№ 305. Mittwoch, den 30. Dezember 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Carnapismus.

Gelegentlich der Opalenitza-Affäre wurde mehrfach, besonders von polnischen Blättern die Ansicht ausgesprochen, daß der Distriktskommissar v. Carnap nicht der einzige Beamte seiner Kategorie sei, der in solch eigenartiger Weise seines Amtes walte. Als Beleg für diese Behauptung veröffentlichte am 16. d. Mts. der „Wielkopolanin" folgenden Bericht aus Kröben:

„Am Mittwoch, 9. d. Mts., kam hier der Fall vor, den man nicht mit Schweigen abthun kann und welcher bezeugt, wieviel sich Staatsbeamte im Großherzogthum Posen der polnischen Bevölkerung gegenüber herausnehmen. Der Fornal Ignatz Kaczmarek aus Chmiatki bei Kröben nahm bei seiner Anwesenheit auf dem Bahnhof einige Packete mit Waaren auf seinen Wagen und fuhr dieselben in der Stadt in langsamem Tempo aus. Als er sich dabei dem Rinnstein näherte, gerieth unbemerkt der Knabe des Königl. Distriktskommissars Herrn Bongscho, der im Rinnstein schlidderte, unter die Pferde. Er kam mit heiler Haut wieder unter den Pferden hervor und trabte nach Hause. Bemerkt muß werden, daß der Fornal, als er die Gefahr, in welcher der Knabe schwebte, bemerkte, sofort stehen blieb. Als der Fornal die Waaren ordentlich ausgeladen hatte und bei dem Korytowskischen Gasthause vorgefahren war, kam mit einem Male Herr Bongscho herbei, und fragte, wer der Leiter dieses Gefährts sei. Der Fornal nahm mit unterwürfiger Miene den Hut vom Kopfe und sagte, ohne etwas Schlimmes zu ahnen, er sei der Betreffende. Darauf sagte Herr Bongscho: „Du bist auf meinen Sohn gefahren!" und fing, ohne eine Entschuldigung von Seiten des Fornals abzuwarten, an, ihm in's Gesicht zu schlagen. Nicht genug damit, ergriff er den Fornal an den Ohren und fing an, ihn mit dem Kopfe an den Wagen zu stoßen, wobei er ihn verwundete und mit Blut befleckte. Die Leute fingen an von allen Seiten her zusammenzulaufen, doch hatte Niemand den Muth, sich des armen Fornals anzunehmen, nur ein Arbeiter, ein Genosse des Fornals, fing an, denselben zu entschuldigen. Darauf sagte Herr Bongscho: „Ihr verfluchten polnischen Hunde, ich werde Euch mit 15 Mk. Ordnungsstrafe bestrafen." Darauf ergriff er den Fornal und stieß ihn auf den Korytowski'schen Hof. Das konnte ein gewisser Berliner Reisender nicht mehr mit ansehen. Er kam heraus und fragte Herrn Bongscho, wer er sei. Darauf sagte Herr Bongscho, er sei der königl. Distriktskommissar. Nun nahm der Reisende sich des Fornals an und sagte Herrn Bongscho, derselbe dürfe als königl. Beamter nicht derartig verfahren. Nach dieser Rüge machte sich Herr Bongscho nach Hause fort und der Fornal begab sich zum Dr. Kutzner, der ihm die Wunde auswusch und verband."

Die „Posener Zeitung", der die Geschichte doch etwas zu ungeheuerlich erschien, ließ in Folge dessen von einem Berichterstatter an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen und erhielt von demselben folgende die Sache voll bestätigende Mittheilungen:

Am 9. Dezember, Vormittags, hielt der Distriktskommissarius Bongscho im Saale des Slawinskischen Hotels in Kröben Schulzenkonferenz ab; nach Beendigung derselben trank der Kommissar in dem Hotel 2 Glas Bier, worauf er sich nach Hause begab. Die Frau des Kommissars hatte nun vom Fenster aus beobachtet, wie ihr Junge unter den Wagen gerieth, und machte ihren Mann darauf aufmerksam. Dieser ging zu dem Fornal hin und hat sich alsdann der Vorfall so zugetragen, wie in der mir übersandten Uebersetzung aus dem „Wielkopolanin" berichtet ist. Die Aeußerungen des Kommissars, die er gemacht hat, stimmen wörtlich nicht ganz genau überein, dem Sinne nach aber ganz und gar. Den Namen des Reisenden konnte ich nicht erfahren. Daß er den Fornal an den Ohren gezogen hat, hat Kommissar Bongscho nachher selber erzählt. Die Wunden des Kaczmarek sind indeß nicht sehr erheblich gewesen. Kaczmarek war bei beiden Aerzten in Kröben, die übrigens Polen sind, hat aber von keinem ein ärztliches Attest zwecks einer Anzeige erhalten können; wie in Kröben vermuthet wird, hat ein Gostyner Arzt das Attest geschrieben. Ueberhaupt wollte der Fornal über den ganzen Vorfall schweigen, er ist aber veranlaßt worden, Anzeige zu erstatten. Schwer hat es auch für den Kaczmarek gehalten, in Kröben eine Person zu finden, die ihm die Anzeige geschrieben hat. Indeß ist die Sache nun bei der Lissaer Staatsanwaltschaft anhängig gemacht, und ist schon vom Gostyner Amtsgericht in den nächsten Tagen ein Termin zur Voruntersuchung anberaumt worden.

In den letzten Jahren häufen sich die berechtigten Klagen gegen Distrikskommissariate immer mehr; es ist thatsächlich schwer verständlich, weshalb die Regierung nicht endlich mit diesem veralteten Institut aufräumt, das sogar von dem jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen auf das Schärfste und Abfälligste kritisirt wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dezember.

— Es gilt nunmehr als feststehend, daß die nächstjährigen Kaisermanöver östlich von Metz stattfinden werden. Die Residenz des Kaisers wird während der Manöverzeit Schloß Urville sein. Zahlreiche Deutsche Bundesfürsten werden diesen Manövern, die zwischen dem 8. und 16. Armeekorps einerseits und dem 14. und 15. Armeekorps andererseits stattfinden, beiwohnen.

— Im Ministerium für Handel und Gewerbe sind die Börsenordnungen für sämmtliche preußische Börsen genehmigt. Für die Feststellung der Produktenbörsenpreise an der Berliner Börse ist die Landwirthschaft zu einer Vertretung zugelassen worden.

— In der Sonntagssitzung der Kommission zur Berathung der deutsch-russischen Zollverhältnisse wurde das Ergebniß der Berathungen formell festgestellt.

— Der Zentralverband deutscher Kaufleute hat an das Staatsministerium das Ersuchen gerichtet, bei der bevorstehenden Erhöhung der Beamtengehälter durch Gesetz die Gründung von Beamten- und Offiziers-Konsumvereinen und Waarenhäusern, sowie die Theilnahme von Beamten an der Leitung anderer Konsumvereine zu verbieten und die Auflösung der bereits bestehenden Einrichtungen dieser Art anzuordnen.

— Um eine Einheitlichkeit der Grundsätze über die den Feststellungen von Waarenpreisen zu Grunde zu legenden Mengen und über die für die Feststellung der Preise von Werthpapieren maßgebenden Gebräuche herbeizuführen, besteht, der „Berl. Korresp." zufolge, die Absicht, den Börsenausschuß, so bald er endgiltig gebildet sein wird, zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber zu veranlassen, auf welche Weise die im deutschen Börsenhandel vorhandenen Verschiedenheiten in der Umrechnung ausländischer Geldsorten, in der Zurechnung von Zinsen, in der Zugrundelegung von Maaß- und Gewichtseinheiten ꝛc. am zweckmäßigsten zu beseitigen sein werden. Es sei mithin zu erwarten, daß in nicht ferner Zeit eine Regelung erfolgt, welche den Beschwerden des Publikums über diese Verschiedenheiten abhilft und den Verkehr der Börsen untereinander erleichtert.

Feuilleton.

Die Einzige.

Novellette von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Fort? Was soll das heißen? Mädchen, sind Sie denn rein toll?" rief der Assessor, während im gleichen Augenblick ein Schrei von der Treppe sein Ohr traf. Seine Frau, die langsam hinter ihm hergeschritten war, hatte Sophies Worte vernommen. Im selben Augenblicke schob sie auch schon Alle zur Seite und stürzte athemlos suchend durch die Zimmer, während ihr Gatte wie gelähmt dastand und erst nach einigen Minuten sich hinreichend gefaßt hatte, um Sophie in strengem Ton zu befehlen, sie solle wahrheitsgemäß berichten, was sich zugetragen habe.

„Die Kleine wollte noch nicht zu Bette gehen," stammelte das Mädchen zaghaft, „ich ließ sie, in ihr Buch vertieft, im Kinderzimmer und ging selbst nach der Küche. Da — fuhr das Mädchen erröthend fort, „da kam meine Freundin, und ich — ich verplauderte mich, bis die Köchin mich aufmerksam machte, es sei längst Zeit, Yella zu Bett zu bringen. Ich lief nun rasch hinauf ins Kinderzimmer — es war leer. Wir suchten im ganzen Hause, fanden aber nirgends eine Spur von dem Kinde, auch von den Nachbarinnen hat Keiner es gesehen, und wir wollten eben nach der Herrschaft schicken, als der gnädige Herr klingelte." Das Mädchen hielt erschöpft und schluchzend inne.

„Wie viel Uhr war es, als Sie das Verschwinden der Kleinen bemerkten?"

„Neun ein Viertel Uhr!"

„Und wann sind Sie in die Küche hinabgegangen?"

„Eine Stunde früher!" gestand das Mädchen zögernd ein. „Ich wollte ja nicht lange bleiben; aber die Zeit ist so rasch vergangen, ich weiß selbst nicht wie," stammelte sie entschuldigend.

„In der Zeit, zwischen acht und neun Uhr, muß Yella sich also entfernt haben: wo kann das Kind hingegangen sein? Welcher Impuls mag es bewegt haben!" stöhnte der Assessor. „Haben Sie nachgesehen? Was fehlt von ihren Sachen?"

„Der Schulmantel, die schwarze Kapuze, dann von den Christgeschenken das schöne Goldschnittbuch und das Edelweiß-Portemonnaie, mir scheint, auch einiges Zuckerwerk, aber das weiß ich nicht bestimmt!"

Frau von Berneburg, die inzwischen die ganze Wohnung durchsucht hatte, war an die Seite ihres Gatten zurückgekehrt; in rathloser Verzweiflung blickte sie zu ihm empor: „Unsere Einzige! Das ist meine Strafe!" flüsterten die bleichen, zuckenden Lippen, während die Augen des Gatten in schmerzvollem Mitleid auf ihr ruhten.

„Nur ruhig, Kind!" bat er dringend. „Noch ist nicht Alles verloren. Ich will selbst Umschau halten, will alle Hebel in Bewegung setzen, wir werden und müssen sie finden, unsere Einzige!"

„Aber wie?" schluchzte die Mutter, deren Qual durch heiße Selbstvorwürfe noch erhöht wurde. Warum hatte sie ihr Kind von sich gelassen! Warum es nicht besser bewacht, behütet, mit Liebe umgeben! Warum hatte sie in selbstsüchtigem Schmerze nur dem nachgeweint, was sie verloren?

Angstvoll verging Minute um Minute, Herr von Berneburg hatte seine Schwägerin herbeirufen lassen, damit diese bei der trostlosen Mutter weile, während er selbst rathlos umherirrte, die Hülfe der Polizei in Anspruch nehmend, ohne zu wissen, wo er zuerst suchen solle. Da durchzuckte ihn ein erlösender Gedanke. Ja, so konnte es sein — da war ein Lichtstrahl; wie hatte die Kleine doch gesagt? „Papa, hat Egon beim lieben Gott auch einen Christbaum mit vielen Lichtern?" Und Sophie hatte gemeint, es fehle Weihnachtszuckerwerk. Wie, wenn es Yella eingefallen wäre, das todte Brüderchen auf dem Gottesacker aufzusuchen, um ihm von ihren Herrlichkeiten einen Theil zu bringen? Der Weg dorthin war ihr nicht fremd; die Mutter hatte sie trotz seiner Widerreden, öfter mit hinausgenommen, und all' seine Vorstellungen, daß das Kind nichts in jener düsteren Todtenstadt zu suchen habe, waren vergeblich gewesen. Rasch eilte er zu dem Droschkenstand und bot dem Kutscher dreifachen Fuhrlohn, wenn er ihn mit größter Schnelligkeit nach dem Sankt Annenfriedhofe hinausfahre. Obwohl die Pferde pfeilschnell dahinflogen, ging es doch noch viel zu langsam für sein sehnendes, bangendes Herz. Da, endlich hielt der Wagen vor der Kirchhofspforte; ungestüm riß er an der Glocke, welche zu der Wohnung des Todtengräbers führte. In wenigen Worten hatte er diesem auseinandergesetzt, um was es sich handelte und seinen Beistand erbeten. Rasch wurde eine große Laterne herbeigeholt und in athemloser Hast schritten die beiden Männer weiter, bis zu dem Grabhügel, unter dem der kleine Egon lag. Die Finsterniß war so groß, daß die Beiden erst, als sie knapp vor dem kleinen Grabe standen, den seltsamen Anblick erfaßten, der sich ihnen bot. Mitten in dem frisch gefallenen Schnee stand ein winzig kleines Weihnachtsbäumchen, bunt mit allerlei Tand behangen, ein Bäumchen, wie man es in Schaufenstern der Zuckerbäcker zu sehen bekommt; davor kauerte auf der kleinen Bank, welche Frau von Berneburg an dem Hügel hatte aufstellen lassen, eine in sich zusammengesunkene Gestalt, an deren Mantel und Kapuze leicht der frisch gefallene Schnee lag. Zu Füßen des Kindes, auf dem Hügel, sah man das schöne Goldschnittbuch und das kleine Edelweißportemonnaie, offenbar jene Dinge, über welche sich Yella am meisten gefreut hatte unter all' ihren Christgeschenken. Der Vater aber beachtete diese Einzelheiten kaum; mit einem angstvollen Aufschrei hatte er sein Kind in die Arme genommen, hatte er es ans Herz gedrückt. Lebte Yella noch, oder war er dazu verdammt, seine Einzige der armen Mutter als Leiche in die Arme zu legen? In qualvoller Angst vergingen die nächsten Sekunden, das Kind schlief offenbar, — aber, war es nicht jener Schlaf, aus dem es kein Erwachen mehr gab? Fast im Laufschritt erreichte er mit seiner theuren Bürde den Wagen.

„Bei Medizinalrath Komers vorbeifahren!" rief er dem Kutscher zu, während er einstieg und bemühte sich, durch Frottiren Leben in die erstarrten Glieder zu bringen. Beim Medizinalrath angelangt, ließ er diesen zu sich herabbitten und während er mit ihm seinem eigenen Heim zufuhr, setzte er ihm auseinander, was sich zugetragen und wie er sich den Zusammenhang vorstellte: allein geblieben und sich selbst überlassen hätte Yella sich im Geiste so lange mit dem todten Brüderchen beschäftigt, bis der Wunsch in ihr rege geworden, ihm ihre Weihnachtsschätze zu zeigen. Von den Gängen der Schule daran gewöhnt, allein zu gehen, hatte dies für sie nichts Beängstigendes gehabt, und so wäre sie denn jedenfalls, während Sophie

— In den Ausweisungen ausländischer, besonders russischer Unterthanen aus Berlin ist in letzter Zeit ein Stillstand eingetreten. Eine Anzahl von Ausweisungsdekreten, die den 31. d. Mts. als letzten Termin zum Verlassen des preußischen Staatsgebiets feststellten, ist zurückgenommen und den betreffenden Personen die Aufenthalserlaubniß für ein weiteres Jahr ertheilt worden. Die Rückkehr bereits Ausgewiesener wird jedoch nach wie vor zu verhindern gesucht.

— Zum Fall Zastrow erhält eine Berliner Zeitung aus authentischer Quelle eine Mittheilung, aus der hervorgeht, daß Frau Fama auch hier ihrer Neigung zum Uebertreiben gefröhnt hat. Herr Dr. Lachmann, der Arzt in Stargard i. P., der den verletzten Knaben behandelt, schreibt nämlich: „Ohne mich über die Angelegenheit sonst irgendwie äußern zu wollen, möchte ich nur als behandelnder Arzt des Knaben eine ganz objektive — Lieutenant v. Zastrow ist mir ganz unbekannt — Schilderung seiner Verletzung resp. seines Zustandes geben. Der Knabe Wiese erhielt bei der unglücklichen Affäre eine Verletzung am Hinterkopf, ungefähr $3\frac{1}{2}$ Zentimeter lang; die Kopfhaut ist durchsetzt, der Knochen hingegen blieb unverletzt. Außerdem befindet sich auf der rechten Schulter eine kleine gelbe Stelle (Blutunterlaufung) von der Größe eines Markstücks. Weitere Verletzungen sind nicht vorhanden; auch sind keine nachträglichen Krankheiten, wie Gehirnerschütterung, hinzugekommen. Der kleine Wiese befindet sich vollkommen wohl und außerhalb des Bettes, so daß er zum Verbande in meine Sprechstunde kommen kann. Wie der Knabe und auch sein Vater erzählen, sorgen mehrere Offiziersdamen für das leibliche Wohlbefinden des Patienten. Auch besucht Herr Lieutenant v. Zastrow öfter den Kleinen und sorgt dafür, daß es ihm an nichts fehle." — Mag man über die leidige Angelegenheit an sich denken, wie man wolle, so läßt sich nicht leugnen, daß das nachträgliche Verhalten des Lieutenants v. Zastrow sehr vortheilhaft von dem des Herrn v. Brüsewitz absticht. In dem einen Falle Genugthuung über das Geschehene, hier das Bestreben, den Schaden nach Möglichkeit wieder gut zu machen.

— Für Ende Januar nächsten Jahres ist, wie „H. Tel. Bur." mittheilt, die Einberufung eines erweiterten, zum Plane eines „deutschen Nationalfestes" sympathisch stehenden Kreises von „national" gesinnten und „einflußreichen" Männern, die den verschiedensten Berufen und Parteien angehören, in Aussicht genommen, um sowohl die allgemeinen Ziele des Planes, der zuerst im Jahre 1900 zur Ausführung gelangen soll, als auch die Organisation für die Durchführung desselben in nähere Erörterung zu ziehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der ersten Sitzung des niederösterreichischen Landtages, welche ein vollständig antisemitisches Gepräge hatte, brachten mehrere liberale Abgeordnete Anträge auf Erweiterung des Wahlrechts ein, darunter einen solchen, wonach jeder Wahlberechtigte unter 45 Jahren eine Stimme, über 45 Jahren zwei Stimmen haben soll.

In Teplitz schlossen sämmtliche österreichische Wirkwaarenfabrikanten ein Kartell ab.

Serbien.

Simic ist hier eingetroffen und hat sofort die Bildung eines neuen Kabinets übernommen. Die Radikalen verlangen vier Ministerportefeuilles, darunter das Ministerium des Aeußern. Ueber das Programm des neuen Kabinets verlautet, daß dasselbe betreffs der äußeren Politik die Pflege guter Beziehungen zu Rußland und den übrigen Mächten sich zur Aufgabe machen wird, unter besonderer Berücksichtigung eines freundnachbarlichen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn. Bezüglich der inneren Politik will Simic vor allem im Einvernehmen mit dem König die Verfassungsrevision und die Revision des Beamtengesetzes vornehmen, damit die Beamten gesichert werden und in Zukunft nur im Falle strafgerichtlicher Verfolgung abgesetzt werden können.

Bulgarien.

Im Prozeß Stambulow bestätigte am Sonnabend der Lütticher Waffenhändler Simoni, daß der am Thatorte gefundene Revolver von Tüfektschiew bestellt worden ist. Hierauf wurden die drei Aerzte Dr. Serafimow, Dr. Stirlin und Dr. Mihmihalow vernommen. Nachdem der Gerichtshof noch den Augenschein auf dem Thatorte eingenommen hatte, wurde das Zeugenverhör beendet. Am Montag sollten die Plaidoyers beginnen.

Türkei.

„Daily Telegraph" meldet aus Konstantinopel: Der russische Botschafter Nelidow habe eine Unterredung mit dem Sultan gehabt, bei welcher sogar der Dolmetscher ausgeschlossen war. Nelidow erklärte dem Sultan, dessen Person sei gesichert, worauf der Sultan erwiderte, er werde sich niemals unter die Kontrole der europäischen Mächte stellen.

Afrika.

Wie aus Kapstadt geschrieben wird, ist der Bazillus der Rinderpest von der bakteriologischen Station in Grahamstown entdeckt worden. Professor Dr. Koch wird die Entdeckung einer näheren Prüfung unterziehen. Uebrigens scheint nach den neuesten Berichten die Ausbreitung der Rinderpest zum Stillstand gekommen zu sein. Da im deutschen Schutzgebiete die Seuche bisher nicht aufgetreten ist, so darf bestimmt erwartet werden, daß es gelingen wird, die Rinderpest von unserer Kolonie ganz fern zu halten.

Hungersnoth in Indien.

Von Jugend auf haben wir soviel gehört von den fabelhaften Reichthümern, welche die indischen Radschas und Großen aufspeichern, von den unerschöpflichen Goldminen Golkondas, von den Diamanten, Rubinen und all den Edelsteinen, welche der mit tropischer Fülle ausgestattete Boden Indiens birgt, daß es uns schwer wird, der Illusion zu entsagen, daß Indien unter allen Ländern der Erde das reichste und glücklichste sei. Und doch wird dieses Land, das die Hindu in ihrer hyperbelreichen Sprache Sinat Hischan d. h. Emblem des Paradieses nennen, vielleicht mehr als irgend ein anderes von Plagen der verschiedensten Art heimgesucht. Wir erinnern an die zahlreichen Menschen, welche giftigen Schlangen und wilden Tieren jährlich zum Opfer fallen, ferner an die vielen Tausende, welche Jahr aus Jahr ein von der Cholera und den Blattern dahingeschafft werden, und endlich an die furchtbaren Heimsuchungen, welche die periodisch wiederkehrenden Hungersnöthe über dieses Land der Wunder und des Bodenreichthums bringen. Auch gegenwärtig werden weite Strecken Indiens von einer großen Hungersnoth bedroht. Nach Mittheilungen des Staatssekretärs für Indien, Lord Georg Hamilton, sollen nicht weniger als 36 Millionen Menschen davon betroffen werden, also mehr als ein Zehntel der indischen Gesammtbevölkerung, welche sich heute innerhalb der indischen und englischen Grenzen auf nahezu 300 Millionen Seelen beläuft, eine ganz ungeheuere Volkszahl, wenn man bedenkt, daß Britisch-Indien noch nicht ganz zwei Drittel des europäischen Flächeninhalts besitzt. Die Hungersnöthe in Indien sind in erster Linie in natürlichen Verhältnissen begründet. Bei uns ist der Regen so ziemlich gleichmäßig über das ganze Jahr vertheilt. Anders in Indien. Dort giebt es nur zwei Epochen des Jahres, wo man auf Niederschläge rechnen kann. Der Südwest-Monsun bestreicht die West-Küste der indischen Halbinsel im Juni, der Nordost-Monsun dagegen hauptsächlich ihren östlichen Theil und tritt meist gegen Ende September oder Oktober auf. Von ersterem hängt das Gedeihen der kharif oder Sommersaat, von letzterem das der rabi oder der Wintersaat ab. Bleiben nun einmal jene mächtigen, befruchtenden Regengüsse, welche der Monsun birgt, aus, dann droht das Gespenst der Hungersnoth den unglücklichen Bewohnern. Das Furchtbarste aber ist die häufige Wiederholung und die Gleichmäßigkeit, mit welcher die Hungersnöthe seit urdenklichen Zeiten die hindostanischen Lande heimsuchen. Schon die arabischen Schriftsteller wußten davon zu erzählen, ebenso alle christlichen Missionare, die den Fußtapfen François Xaviers nach Indien gefolgt waren, endlich legt auch die Geschichte der englischen Kompanie Zeugniß ab von der oft unbeschreiblichen Noth. So berichten beispielsweise die „Transactions in India", indem sie die Hungersnoth des Jahres 1783 schildern, von den furchtbaren Verheerungen, die diese, von Madras angefangen, bis nach Tanger anrichtete, alle Landwege, Straßen und Häuser mit Leichen vom Hunger dahingeraffter Eingeborenen anfüllend. Dr. Huntes, der viele Jahre Direktor des indischen statistischen Amtes gewesen ist, und das Leben und Weben der indischen Bevölkerung mehr als jeder Andere bis in alle Einzelheiten hinein zu beobachten Gelegenheit hatte und der sich namentlich mit dem Studium der Gesetze dieser Volksplage beschäftigt hat, gelangte zu dem Schluß, daß in Indien durchschnittlich alle 10—11 Jahre eine Hungersnoth einzutreten pflege. Ganz erschreckende Dimensionen nahm außer anderen die Hungersnoth im Jahre 1877 an, als der Vizekönig von Indien, Lord Lyton, von einer Schaar eingeborener, mit Edelsteinen überladener Fürsten umgeben, zu Ehren der Proklamirung der Königin von England zur Kaiserin von Indien seinen feierlichen Einzug in Delhi hielt. Damals wurden allein in den Provinzen Bombay, Madras und Maitur etwa 160 000 englische Quadratmeilen mit 30 Millionen Bewohnern heimgesucht und $5\frac{1}{4}$ Millionen starben Hungers. Die indische Regierung ist angesichts der bevorstehenden Noth nicht unthätig geblieben, sondern trifft ihre Vorkehrungen, um unter allen Umständen den Anforderungen der Lage gewachsen zu sein. Das von ihr organisirte „relief work" wird sich nicht bloß darauf beschränken, an die Nothleidenden Lebensmittel zu vertheilen, sondern vor allem die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten anordnen, bei welchen Tausende von Eingeborenen Beschäftigung finden. (Deutsche Warte.)

Provinzielles.

Culm, 28. Dezember. Ein seltenes Wild, eine Hirschkuh, wurde in diesen Tagen von dem Sohne des Gastwirths in Gr. Lunau erlegt. Der junge Mann schoß auch vor einiger Zeit einen ausgewachsenen Adler.

Briesen, 28. Dezember. Die seit einiger Zeit an Geistesstörung leidende Arbeiterfrau Böttcher hat sich in ihrem Zimmer erhängt.

Marienwerder, 26. Dezember. Der hiesige Regierungspräsident hat, wie der „Dziennik" meldet, eine Verordnung erlassen, nach welcher die Veranstalter von polnischen Theatervorstellungen nicht verpflichtet sein sollen, eine deutsche Uebersetzung der Theaterstücke anfertigen zu lassen, falls sie eine amtliche Bescheinigung über die Zulässigkeit des betreffenden Stückes beibringen können, oder aber eine Erklärung eines vereidigten Dolmetschers, daß er das Stück gelesen und nichts Anstößiges darin gefunden habe.

Marienburg, 26. Dezember. Das dreijährige Töchterchen des hiesigen Kaufmanns Jastrower wurde heute Vormittag von dem eigenen großen Hunde beim Spielen am Gesicht so erheblich zerfleischt, daß die sofortige Ueberführung des Kindes in das Krankenhaus erfolgen mußte.

Elbing, 23. Dezember. Auf dem Haffeise hat sich dieser Tage ein Schlitten verirrt. Leute, welche über Eis am Sonntage nach Alt-Pillau kamen, berichteten, daß sie auf der Höhe von Polsk ein anscheinend herrenloses Gefährt, einen Holzschlitten, vor dem eine vollständig ermattete Mähre langsam dahintrottete, angetroffen hätten. Weil die Leute keinen Fuhrmann erblickten, hielten sie das Pferd an. Anfänglich wurde man im Innern des Fuhrwerks keines Menschen ansichtig, bis die Lumpen weggeräumt worden waren, womit der Schlitten bis zum Rande der Seitenbretter angefüllt war. Unter dem buntfarbigen Plunder kam endlich ein jüdischer Handelsmann zum Vorscheine, der bei dem Frost und Schneegestöber sich dort verkrochen hatte und schlummerte. Seine Verwunderung war nicht gering, als er erfuhr, wo er sich befand. Am Donnerstag hatte er Braunsberg verlassen, hatte auf dem Lande Geschäfte gemacht und war dann bis in die Nähe von Sukkasse gekommen. Von hier trat er am Nachmittage des Sonnabend über das Haff seine Reise nach Hause an. Seinem Pferdchen die Zügel überlassend, hatte er sich bei der Kälte unter die Lumpen verkrochen und war am Sonntage des Morgens statt in Braunsberg auf der Pillauer Seite des Haffes in der Nähe des Nehrungsortes Polsk angekommen. In der Nacht sei er einmal aufgewacht, und da ihm die Fahrt sonderbar lang erschienen sei, so hätte er, wie er meinte, den Schlitten nach dem Lande zugekehrt und habe sich dann wieder zum Schlafe versteckt. Einer der Fischer setzte sich zu dem Händler auf den Schlitten, um ihn nach Hause zu bringen.

Danzig, 24. Dezember. Das „Danz. Intelligenzblatt" mit Firma und Gebäude ist heute für den Preis von 90 500 Mk., vorbehaltlich der Zustimmung des Vormundschaftsgerichts, an Herrn Verleger Fuchs verkauft worden, nachdem ein früher schon angenommenes Gebot der Firma J. H. Jacobson von 70 000 Mark durch Nachgebote bis auf obige Summe gesteigert worden.

Danzig, 28. Dezember. Der zweite Hauptgewinn der Rothen Kreuzlotterie im Betrage von 50 000 M. ist dem Kleiderhändler Herrn Klinger zugefallen. Kl. hat bereits sein Geschäft aufgegeben. — Der Danziger Seedampfer „Minister Achenbach" ist an der Niederländischen Küste gesunken; die Mannschaft ist gerettet.

Danzig, 28. Dezember. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Weihnachtsheiligenabend auf dem hiesigen Bahnhofe. Beim Rangiren von Güterwagen wollte der Rangir-Arbeiter Kammer, der vorher höchstwahrscheinlich auf den Puffern eines Wagens gestanden hatte, noch schnell heruntersteigen, bevor die von der Lokomotive geschobenen Wagen anprallten. Das ging aber nicht nach Wunsch. Kammer sprang vielmehr mit dem einen Fuß in die Schienen; da kam auch der andere Wagen und das Unglück war geschehen. Dem Arbeiter wurde das eine Bein gänzlich vom Körper getrennt, und nach einer knappen halben Stunde war Kammer bereits todt. Für die Familie gab es ein trauriges Weihnachtsfest. — Vor etwa acht Wochen verschwand der geisteskranke Fischer George Weiß aus Streckfuß, man wußte nicht, wo er geblieben war. Als nun am zweiten Feiertage Morgens der 12jährige Sohn des Fischers Gottlieb Kienast zu Streckfuß sich mit Sprocksuchen im Gebüsche beschäftigte, gewahrte er plötzlich einen Mann, der in knieender Stellung dasaß. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß der Mann todt war. Nun eilte der Junge schnell nach Hause und allarmirte das Dorf. Der Todte war der verschwundene Fischer Weiß, der sich dort im Gebüsch erhängt hatte.

Königsberg, 28. Dezember. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht zu gestern in dem Hause Schleusenstraße Nr. 5 ereignet. Die „K. H. Ztg." berichtet darüber: Gestern früh um $8\frac{1}{2}$ Uhr wurde dort nämlich auf der Sohle des Lichtschachtes der in demselben Hause wohnende Komptoirist Paul Meyer mit zerschmettertem Schädel todt vorgefunden. Wie die eingezogenen Erkundigungen vermuthen lassen, ist der junge Mann, der am zweiten Feiertage mit seinem hier beim Militär dienenden Bruder an einer Weihnachtsfeier theilgenommen und um 1 Uhr nachts sich nach Hause begeben hatte, offenbar von einer der oberen Treppen in der Dunkelheit über die niedrige Barriere des Lichtschachtes in diesen hinab gestürzt. Der Verunglückte hinterläßt eine betagte Mutter, die als Wittwe hier wohnt.

Lyck, 26. Dezember. Einen guten Fang hat die Besatzung des russischen Grenzkordons in Kallszen gemacht, indem sie ein Schmugglergefährt mit werthvollen Pelzwaaren beschlagnahmte, nachdem sie den Führer durch einen Schuß verwundet hatte. Die beschlagnahmten Pelze haben einen Werth von 100 000 Mark. Ein Drittel dieser Summe erhalten die Mannschaften des Kordons.

Lokales.

Thorn, 29. Dezember.

— [Zur Sonntagsruhe.] Am Heiligenabend abends traf auf dem Hauptbahnhof Thorn eine Depesche des Eisenbahnministers ein, nach welcher der gesammte Güterverkehr an den beiden Weihnachtsfeiertagen zu ruhen hatte. Kein Güterzug wurde von Thorn während der beiden Tage abgelassen und ist auch kein Güterzug hier eingelaufen.

— [Die Inhaber von Bäckereien,] die Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, machen wir bei dem Herannahen des Jahreswechsels darauf aufmerksam, daß sie in Gemäßheit der Bekanntmachung des Reichskanzlers, die Ueberarbeit in Bäckereien betreffend, für das Jahr 1897 eine neue Kalendertafel in ihrer Betriebsstätte an einer in die Augen fallenden Stelle auszuhängen haben. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften ziehen nach § 147, Punkt 4 der Gewerbeordnung Geldstrafen bis zu 300 Mark nach sich.

— [Der Stadthaushalt.] In dem Bericht über das Rechnungsjahr 1895/96 wurde in der letzten Stadtverordneten-Versammlung festgestellt, daß sich am Schluß 1896 ein Ueberschuß von ca. 89 000 Mk. ergeben hat, der sich zusammensetzt aus dem Restenfond des Jahres 1894/95 von etwa Mk. 55 000 und einem Mehrertrag der Steuern von etwa 26 000 Mk. Nach einem früheren Beschluß der städt. Behörden kann in den neuen Etat aus dem Ueberschuß des Jahres 1894/95 ein entsprechender Betrag in Einnahme gestellt werden; es würde demnach in den Etat pro 1897/98 ein Betrag von 25—30 000 Mk. in Einnahme gestellt und um so viel die Kommunalsteuer ermäßigt werden können.

— [Strafkammer vom 28. Dezember.] Der Dachdeckergehülfe Franz Laskowski, früher in Thorn, jetzt in Altona, eröffnete im Frühjahre d. J. eine Speisewirthschaft. Die dazu nöthigen Waaren entnahm er von verschiedenen hiesigen Gewerbetreibenden auf Kredit und erhielt dieselben, wie die Anklage behauptet, lediglich auf Grund der von ihm vorgespiegeltem Thatsache, daß er im Besitze von verschiedenen ausstehenden Forderungen sei, die er aber augenblicklich nicht einziehen könne, geliefert. Um die Bezahlung der so contrahirten Schuld

---

ihr Nachtmahl eingenommen habe, unbeachtet, mit ihren Schätzen bepackt, aus dem Hause geschlichen. Und dann wäre sie ungehindert hinausgekommen bis zu dem stillen Gottesacker. Dort hätte sie dem todten Bruder ihre kleinen Gaben dargebracht. „Wer weiß," schloß der Assessor, „was sonst noch für Empfindungen in ihrer Kinderseele wach geworden sein mögen, bis sie endlich eingeschlafen war."

„Sie mögen das Rechte errathen haben," nickte der Medizinalrath, „ja, ja, wollen sehen, was sich thun läßt."

Bange Tage und Wochen folgten dieser entsetzlichen Nacht. Als Yella von dem Zustande der Erstarrung befreit, endlich die Augen aufschlug, hatte sich auch schon ein hitziges Fieber eingestellt, der Vorbote einer heftigen Lungenentzündung, welche das kleine Mädchen an den Rand des Grabes brachte. In ihren wilden Fieberphantasien beschäftigte sie sich unaufhörlich mit „Bubi", dem sie einen Weihnachtsbaum gebracht, damit er dem lieben Gott sagen möge, er solle doch machen, daß Papa und Mama die kleine Yella auch lieb hätten und nicht nur ihn allein. Jedes Wort, welches das Kind sprach, war ein Dolchstich für das Herz der Mutter, die qualvoll litt und grenzenlos büßte für jede Sekunde verabsäumter Pflicht, vernachlässigter Liebe. Jetzt wußte sie, was es heißen würde, ihre Einzige verlieren. Jetzt glaubte sie nicht mehr, daß sie das Kind hingegeben haben würde, um sich den Knaben zu erhalten. Jetzt begriff sie, daß immer jenes Kind der Mutter am theuersten ist, welches ihrer sorgenden Liebe am meisten bedarf, und was sie an Liebesmangel gegen Yella verbrochen, das stand nun mit Flammenschrift vor ihrer Seele!

Gott aber war barmherzig: nach bangen Tagen und Wochen brach die Stunde an, wo der Arzt endlich jede Gefahr für beseitigt erklärte.

„Nächst der wundersamen Heilkraft der Natur, nächst dem gütigen Walten der Vorsehung haben Sie die Genesung Ihres Kindes in erster Linie Ihrer opfermuthigen Pflege zu danken, meine gnädigste Frau!" sprach der Arzt in warmer Anerkennung. Die junge Mutter aber schwieg, während Thränen des reinsten Glückes über ihre Wangen perlten.

„Ich habe gesühnt, Oswald!" sprach sie Abends, als sie vereint mit dem Gatten am Lager des schlummernden Lieblings stand, „ich habe gesühnt, was ich gefehlt habe, aber, glaubst Du auch, daß Yella es verzeihen kann, daß sie mit der Liebe von einst sich wieder der Mutter anschließen wird, die sich so schwer gegen sie vergangen?"

Auf Oswalds Lippen traten Worte zärtlicher Beruhigung, aber, ehe er sie aussprechen konnte, streckten sich plötzlich zwei Kinderarme der jungen Frau entgegen, und eine zarte Stimme flüsterte:

„Ach Mama, es ist so gut bei Euch, gelt, ich bin doch Eure Einzige, und Ihr habt mich lieb?"

Das war die beste Antwort auf die Frage der reuigen Mutter und mit Thränen in den Augen drückte Oswald Weib und Kind an sein Herz, sich feierlich gelobend, in gleicher Liebe die jungen Wesen zu behüten und zu erziehen, welche der Himmel ihm und seinem jungen Weibe noch schenken mochte.

Und so hielt er es auch.

kümmerte sich L. nicht. Der Verlust, den Gewerbetreibende durch L. erlitten haben, stellte sich auf mehrere hundert Mark. Laskowski, dieserhalb unter Anklage des Betruges gestellt, wurde freigesprochen, weil nicht festgestellt werden konnte, daß er die unwahren Angaben bezüglich der ausstehenden Forderungen bei Entnahme der Waaren (dieselben sind erst hinterher gefallen) gemacht habe. — Verurtheilt wurden: der Scharwerker Peter Borkowski aus Glauchau wegen Körperverletzung und Bedrohung zu einem Jahr vierzehn Tagen Gefängniß, von welcher Strafe vierzehn Tage durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden; der Eigenthümer Bartholomäus Spczynski aus Janowo gleichfalls wegen Körperverletzung zu neun Monaten Gefängniß und der Sattlergeselle Anton Kazaniecki aus Culmsee wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen und schweren Diebstahls in einem Falle zu einem Jahre Gefängniß, von welcher Strafe zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Im Wiederaufnahmeverfahren wurde schließlich gegen den Arbeiter Albert Sieg aus Mocker verhandelt, der seiner Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Er war damals für schuldig befunden worden, den Arbeiter Barcikowski aus Mocker mittelst eines Messers mißhandelt zu haben. Das gestrige Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß.

— [Die Verlegung der Zollabfertigung an der Weichsel] von Thorn nach Schillno beschäftigt immer weitere Kreise; immer neue Bedenken werden gegen diese Verlegung laut. Bisher war Thorn bezw. Schulitz der Stapelplatz für alles die Weichsel herabkommende unverkaufte Holz. Wenn auch bei Thorn die günstigen Anlegeplätze für die Traften an der Bazarkämpe im letzten Jahre von der Zollverwaltung angeblich mit Rücksicht auf das Zollinteresse verboten wurden, so müssen doch immerhin sämmtliche Traften der Zollabfertigung wegen bis Thorn kommen, wo sie oberhalb oder unterhalb Anlegeplätze fanden. Bei starkem Andrange wurden diese Traften weiter nach Schulitz dirigirt. Bei Thorn und bei Schulitz waren diese Hölzer von den Kaufliebhabern leicht zu erreichen und zu besichtigen. Nun fürchten die Käufer und zwar nicht mit Unrecht, daß die Importeure, falls die Hölzer in Schillno zollamtlich abgefertigt werden, diese nicht mehr bis nach Thorn bzw. Schulitz schwimmen lassen, sondern sie gleich unterhalb Schillno an einer geeigneten Stelle festlegen und zum Verkauf stellen werden. Die Importeure ersparen dadurch eine Kleinigkeit an den Transportkosten, das Besichtigen der Hölzer unterhalb Schillno ist aber mit größeren Schwierigkeiten und Unkosten verknüpft, die der deutsche Händler wird tragen müssen.

— [In unserem Sicherheitshafen] wurde bisher für das Ueberwintern der Wasserfahrzeuge ein einheitlicher Satz erhoben ohne Rücksicht auf die Größe derselben und die Dauer des Aufenthalts im Hafen. Von der Strombauverwaltung wird hierin eine Aenderung geplant, und zwar sollen die Gebühren der Dauer des Aufenthalts und der Größe der Fahrzeuge angepaßt werden. Ermittelungen sind in dieser Beziehung angestellt, um die Wünsche der Interessenten zu erfahren. Voraussichtlich werden die neuen Gebührensätze schon in nächster Zeit in Anwendung kommen.

— [Ein neues industrielles Etablissement] wird auf Mockerer Terrain im nächsten Frühjahr erbaut werden und zwar wird die hiesige Firma Gebr. Gerson eine zweite Dampfmahlmühle errichten; dieselbe hat zu dem Zweck ein Grundstück von ungefähr 2½ Morgen Größe zum Preise von etwa 22000 Mk. angekauft.

— [Der Kaufmännische Verein Borussia], Mitglied des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, hielt am Sonntag im Schützenhause eine Weihnachtsfeier ab, die einen recht schönen Verlauf nahm. Unter dem geschmückten Tannenbaum, der in hellem Lichterglanz erstrahlte, fand eine Verloosung von Geschenken statt, die eine Menge freudiger Ueberraschungen bot. Gleichzeitig wurde Abschiedsfeier gehalten für ein von Thorn scheidendes Mitglied, dem ein Andenken überreicht wurde. Humoristische und ernste Reden, komische Vorträge und Gesänge verschönten den Abend.

— [Schützenhaus-Theater.] Die Vorstellungen des gegenwärtig vom Wirth des Schützenhauses engagirten Spezialitäten-Ensembles üben dauernd eine außerordentliche Anziehungskraft auf das Publikum aus. In den Feiertagen war der Zudrang so stark, daß längst vor Beginn der Vorstellungen kein unbesetzter Stuhl mehr im Saal zu finden war. Die von den Mitgliedern des Ensembles gebotenen Leistungen verdienen aber auch eine derartige Theilnahme. Die „fesche Paula" ist eine Soubrette comme il faut und Frl. Mirzl singt sich mit ihrem weichen Organ und ihren tadellosen Jodlern jeden Abend von Neuem in die Herzen der Theaterbesucher hinein. Mit ängstlicher Aufmerksamkeit werden die aufregenden Kunststücke des Frl. Helene auf dem Drahtseil und besonders am Schwebereck verfolgt. Nicht minder interessant sind die Arbeiten des Frl. Marrisson mit dressirten Tauben auf schwebender Kugel und die Darbietungen der musikalischen Klowns Bubb und Jubb. Den meisten Applaus aber heimst Herr August Geldner, der „urkomische Bendix" Thorns, Abend für Abend ein. Immer wieder muß er „raus" auf „die Bretter, die die Welt bedeuten", und je fauler seine Kalauer sind, desto kräftiger werden sie beklatscht.

— [Viktoria-Theater.] Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß heute Abend die letzte Vorstellung der „Reise um die Erde" stattfindet. Da der Zudrang zu derselben voraussichtlich sehr stark sein wird, dürfte es sich für diejenigen, welche die Vorstellung besuchen wollen, empfehlen, sich bei Zeiten günstige Plätze zu sichern.

— [Das für das Jahr 1897 aufgestellte Kataster,] enthaltend die Quartierleistungen, liegt im städtischen Servisamt vom 1. bis 14. Januar zur Einsicht der Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus. Einwendungen sind binnen 3 Wochen beim Magistrat anzubringen.

— [Der Freitags-Wochenmarkt] findet in dieser Woche wegen des Zusammenfallens des Freitags mit dem Neujahrstage bereits am Donnerstag statt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— [Polizeiliches.] Es haben vier Verhaftungen stattgefunden.

— [Gefunden] wurden am 29. Dezember: eine gestrickte Reisedecke in einem Pferdebahnwagen; ein Packet mit verschiedenen Frauenstoffen, das bei Kaufmann Adam liegen geblieben ist; ein Stubenschlüssel am Altstädt. Markt. Ein schwarzbrauner Teckel mit messingnem Halsband ist zugelaufen bei Schimanske, Hohestr. 7.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,66 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Aus Leipzig wird gemeldet: Auf das Preis-Ausschreiben zur Erlangung endgiltiger Pläne resp. Modelle für ein Völkerschlacht-Nationaldenkmal waren 72 Pläne eingegangen. Es haben den ersten Preis von 6000 M. der Architekt Wilhelm Kreis-Charlottenburg, den zweiten von 4000 M. der Architekt Otto-Rieth-Berlin, den dritten von 2500 M. die Architekten Karl Späth und Oscar Usbeck in Berlin, den vierten von 1500 M. der Architekt Professor Bruno Schmitz-Charlottenburg und den fünften von 1000 Mk. der Architekt Arnold Hartmann-Berlin erhalten.

* Erstochen wurde auf der Oberwiek in Stettin Abends der Kondukteur drr Straßenbahn Jorasch durch einen Schmiedegesellen Namens Giese auf offener Straße. Jorasch, der dienstfrei war, ging gegen 8½ Uhr die Oberwiek entlang seiner Wohnung zu. In seiner Nähe kam plötzlich der ihm völlig unbekannte Giese, ein Rowdy schlimmster Sorte, aus irgend einer Ursache zu Fall. Er schrie nun den Jorasch an, dieser habe ihn gestoßen und dadurch seinen Fall herbeigeführt. J. entgegnete ganz ruhig, das sei ihm nicht eingefallen, er habe ihn gar nicht berührt. Giese blieb aber bei seiner Behauptung und Jorasch, um von dem Menschen loszukommen, sprang auf einen des Weges kommenden Straßenbahnwagen, der in der Richtung nach seiner Wohnung fuhr. Giese lief hinter dem Wagen her und als Jorasch vor seiner Wohnung, Oberwiek 24, abstieg, sprang Giese auf ihn zu und brachte ihm einen tiefen Messerstich in den Hals bei. Der Schwerverletzte wurde in seine Wohnung geschafft und es waren auch bald zwei Aerzte zur Stelle, an eine Rettung war jedoch nicht zu denken, da die Schlagader durchstochen war. Jorasch verstarb nach wenigen Stunden. Er war 27 Jahre alt und verheirathet; er hinterläßt die Frau und ein kleines Mädchen. Die Leiche ist zur Obduktion nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden. Giese wurde der „Ostsee-Ztg." zufolge noch Abends verhaftet.

* Baare in neuer Auflage? Wie die „Bürgerztg." schreibt, hat ein Arbeiter eines großen Werkes der Kriminalpolizei unter Vorlegung von Büchern, die er von seiner Arbeitsstätte mitgenommen hat, die Anzeige gemacht, in dem Werke werde bei der Anfertigung von Radbandagen für preußische, bayerische und auch ausländische Eisenbahnen nicht ordnungsgemäß verfahren. Die Kriminalpolizei und der Untersuchungsrichter hätten sich daraufhin mit der Sache beschäftigt und Zeugen vernommen, indeß sei über die Ergebnisse der Ermittelungen der Behörde noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

* „Mutter Sedan" ist gestorben. Der „Neue Görl. Anz." schreibt: „Alle Diejenigen, welche den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 bei den „Görlitzer Jägern" mitgemacht haben, werden voll Theilnahme die vorstehende Todesnachricht erfahren, und auch in weiteren Kreisen wird dieselbe Interesse erregen. Frau Böhme, genannt „Mutter Sedan", ist sozusagen eine historische Persönlichkeit gewesen, denn als am 1. September 1870 unter dem Donner von mehr als 1000 feuerspeienden Geschützen rings um die Festung Sedan der Erdboden erzitterte, als splitternde Granaten unheimlich über das weite Schlachtfeld zischten, da gab „Mutter Sedan" in unmittelbarer Nähe von dem Kampfgetümmel einem jungen Erdenbürger das Leben. Auf einem Marketenderwagen erblickte der Kleine das Licht der Welt, denn Frau Böhme, die Ehegattin des seiner Zeit in Görlitz wohnhaften Bäckermeisters Böhme, war bei Ausbruch des Krieges als Marketenderin mit den 5er Jägern von Görlitz ausgezogen und widmete der Pflege „ihrer Jäger" eine nahezu rührende Sorgfalt. Als später die deutschen Truppen weiter nach Frankreich hinein marschirten und Paris mit einem ehernen Wall umgaben, da setzte auch „Mutter Sedan" mit ihrem Jüngstgeborenen, dem das Rollen des Kanonendonners und das Krachen der Gewehrsalven ein seltsames Wiegenlied sang, den Marsch nach Paris fort. In dem Dorfe Vaucresson, 3 bis 4 Kilometer nördlich von Versailles, richtete sich die junge Mutter häuslich ein. Sobald eine relative Ruhe eingetreten war, wurde zur Taufe des Neugeborenen geschritten, die — wiederum unter dem Donner der Geschütze, welche vom Mont Valerien in den bekannten „Zuckerhüten" den deutschen Truppen ihre Grüße zusandten — von einem Feldgeistlichen vollzogen wurde. Der damalige preußische Kronprinz hatte selbst die Pathenstelle übernommen und gab dem Sprößling der Marketenderin der Görlitzer Jäger (jetzt Hirschberger Jäger) den denkwürdigen Namen Sedan. Der kleine Sedan gehörte bekanntlich auch nach Beendigung des Krieges resp. nach der Rückkehr in die hiesige Garnison gewissermassen dem Jäger-Bataillon an und wurde von Letzterem in einen grünen Waffenrock gekleidet; er aß und trank mit den Mannschaften, zog — außer den Schulstunden — mit ihnen zum Exerzierplatz, auf die Wache, nach den Schießständen, ins Manöver usw. Gelegentlich des 50-jährigen Garnison-Jubiläums im September 1880 wurde der damals 10-jährige „jüngste Jäger" dem ältesten, 88-jährigen Daniel Müller aus Mittel-Friedrichswaldau bei Guhrau gegenübergestellt. Nach dem Besuch der Unteroffizierschule in Potsdam trat Sedan Böhme in das 5. Jäger-Bataillon in Hirschberg ein, dem er nun längst als Oberjäger angehört.

* Neues von den Röntgen-Strahlen. Der Pariser Akademie der Wissenschaften hat M. Bouchard interessante Aufnahmen mittelst Röntgen-Strahlen vorgelegt, die eine neue Verwendung dieser Art Photographie für die Medizin ergeben. Eine Anzahl der Bilder giebt ein vorzügliches Bild einer pleuritischen Ausschwitzung in den verschiedenen Stadien der Resorption der Flüssigkeit. Das eine der Bilder ermöglicht zu konstatiren, daß eine Lunge von einer Verdichtung betroffen ist. Eine andere Bilderreihe giebt Darstellungen aus dem Brustkasten zahlreicher Personen, die an Lungentuberkulose leiden. Ein Bild giebt zwei Kavernen, die durch die Auskultation des Kranken festgestellt waren, in „ganz wunderbarer Weise" wieder. Andere Verletzungen sind nicht minder deutlich. Die Photographie kann also künftig als Kontrolle der Auskultation und der Perkussion bei Brustfellentzündungen, Lungentuberkulose und wahrscheinlich auch der Lungenentzündung im Falle der Hepatisation der Lunge verwendet werden.

* Jugendlicher Mörder. Aus Verviers wird gemeldet: In Melen tödtete bei einem Trinkgelage ein 14 jähriger Bergarbeiter einen 15-jährigen Kollegen infolge von Zwistigkeiten, die zwischen Beiden wegen der 13 Jahre alten Wirthstochter ausgebrochen waren.

* Ein „Bund deutscher Mystiker" ist, wie die „Metaphysische Rundschau" berichtet, kürzlich in Berlin in's Leben getreten. Die neue Vereinigung strebt ihrem Programm zufolge nach „tieferer Erkenntniß der Wahrheit im Lichte der göttlichen Liebe" und ist der Ueberzeugung, daß „Heiligkeit, Liebe und Kraft des Glaubens die Strenge der Naturgesetze überwinden." Die Mitglieder des Bundes müssen danach trachten, „geistig zu leben". Sie verwerfen den Luxus, die Fleischkost, alle Spirituosen und Narkotika. Ihre Speise besteht aus Gemüse in einfachster Zubereitung, aus Obst, Butter und Brot. Auch enthalten sie sich aller grobsinnlichen Genüsse, ja ein Theil von ihnen hat sogar das Gelübde der Keuschheit und Armuth abgelegt. Gegenüber den verwandten theosophischen Bestrebungen ist der neue Bund ein Gegner der freieren religiösen Richtung und des Kosmopolitismus und stützt sich im Wesentlichen auf die Schriften der älteren deutschen Mystiker. — Allzu stark an Mitgliedern wird wohl dieser fromme Bund nicht werden.

* Nähmaschinen sollten während des Winters nie in ganz kalten Zimmern stehen. Unter die heruntergelassenen Stoffdrücker lege man stets ein Stückchen Wollstoff.

* Schachwettkampf um die Braut. Das Schicksal hatte es gewollt, daß zwei Schachspieler in Charkow sich in ein und dasselbe Mädchen verliebt hatten. Sie beschlossen, den Kampf auf dem Schachbrett auszufechten. Bedingung: eine Parthie; der Besiegte hat unverzüglich Charkow zu verlassen. Nach zwei Tagen endigte die Parthie mit — Remis. Die Gegner beschlossen, nach kurzer Ruhe mit denselben Bedingungen eine zweite Parthie zu spielen. Diese dauerte drei Tage und endete wieder mit — Remis. Gerade wollten die Nebenbuhler eine dritte Parthie verabreden, als sie die Kunde erhielten, daß sich die Erkorene ihres Herzens inzwischen mit einem Anderen verlobt hatte.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Dezember.

Fonds: fest.

		29. Dez.	28. Dez.
Russische Banknoten		216,35	216,30
Warschau 8 Tage		216,00	215,95
Preuß. 3% Consols		98,80	98,50
Preuß. 3½% Consols		103,80	103,60
Preuß. 4% Consols		104,00	104,00
Deutsche Reichsanl. 3%		98,75	98,40
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,50	103,50
Polnische Pfandbriefe 4½%		66,80	66,75
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.		94,00	94,00
Diskonto-Comm.-Antheile		209,75	208,25
Oesterr. Banknoten		169,85	169,95
Weizen:	Dez.	178,75	178,50
	Loco in New-York	100¼	99¾
Roggen:	loco	128,00	128,00
	Dez.	128,75	128,50
Hafer:	Dez.	133,00	132,00
Rüböl:	Dez.	57,20	57,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,40	56,50
	do. mit 70 M. do.	37,20	37,20
	Dez. 70er	42,00	42,10
	Mai 70er	42,80	42,80
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	100,50

Petroleum am 28. Dezember, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 29. Dez.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	—,— Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	37,10 „	37,00 „	—,—	„
Dez.	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„
Frühjahr	40,00 „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. Dezember

Wetter: trübe.

Weizen: etwas fester, 128 Pfd. hellbunt 152 Mk., 130 Pfd. hell 156 Mk., 134 Pfd. hell 160 Mk.

Roggen: unverändert, 125 Pfd. 112 Mk., 128/29 Pfd. 113/14 Mk.

Gerste: unverändert, feine Qualitäten beachtet, helle milde 136/42 M., feinste über Notiz, gute Brauwaare 125/35 M., Futterwaare 104/6 Mk.

Hafer flau, starkes Angebot, helle, gute Qualität 126/30 Mk.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Dezember. Der Kaiser hat den Hinterbliebenen du Bois-Reymonds folgendes Telegramm gesandt: „Ich beklage tief den Verlust, welcher durch das Hinscheiden Ihres Gatten Sie und die Ihrigen und nicht minder auch die Wissenschaft betroffen hat, und spreche Ihnen Mein aufrichtiges Beileid aus. Wilhelm Rex." — Auch von der Kaiserin Friedrich ist ein herzliches Beileidstelegramm eingegangen.

Berlin, 29. Dezember. In einem heftigen Sturm ist der Dampfer „Jamaica" an der Küste der mexikanischen Provinz Tabacco untergegangen; 26 Personen sind dabei ertrunken. Nur drei Männer und ein Kind konnten gerettet werden. Kurz vor dem Versinken des Schiffes sprang der Kapitän, ein tüchtiger Schwimmer, in das Meer und schwamm der Küste zu. Schon war er dem rettenden Strande nahe, da versank er. Er hatte eine große Menge Silbergeld mit sich genommen und das Gewicht dieses Metalles zog ihn in die Tiefe.

Berlin, 29. Dezember. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist die Herstellung einer unmittelbaren Telephonverbindung zwischen Berlin und Pest beschlossen. Die Inbetriebnahme soll am 1. September erfolgen.

Hamburg, 28. Dezember. In den Streikverhältnissen hat sich wenig geändert. Die zum Besten der Hamburger Streikenden veranstalteten Arbeiterfestlichkeiten zu Weihnachten in Berlin haben 20 000 Mk. ergeben. Der Kongreß der Gewerkschaften Oesterreichs in Wien hat 100 Gulden für die Hamburger Streikenden gespendet.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 29. Dezember. Wasserstand der Weichsel heute 1,96 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Therese** mit dem Sergeanten im Trainbataillon Nr. 17 Herrn **Hermann Müller** in Langfuhr zeige ich hiermit ergebenst an.

Neu-Weißhof, Kreis Thorn, im Dezember 1896.

Ww. Rosenfeldt.

Therese Rosenfeldt
Hermann Müller
Verlobte
Neu-Weißhof — Langfuhr.

Für die mir zu meinem 25jährigen Meister-Jubiläum so zahlreich zugegangenen Glückwünsche sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Franz Wojciechowski,
Schuhmachermeister.

Bekanntmachung.

Das von uns für das **Jahr 1897 aufgestellte Kataster,** enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servis-Amt

vom 1. bis 14. Januar 1897

öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe Seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servis-Amt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung **auszumiethen** Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere erneut dem Servis-Amt anzuzeigen.

Thorn, den 28. Dezember 1896.

Der Magistrat.

E. con. Erzieh. mus. sucht Engag. Auf Geh. wird n. ges. aber auf fam. Stellg. Off. postl. M. H. Thorn.

Eine

Anilinfarbenfabrik

sucht für den **hiesigen Platz** und **Umgegend** einen **tüchtigen**

Vertreter.

Anerbieten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin** unt. Chiffre **J. G. 652.**

Häuserverwalter

wird bei freier Wohnung gesucht. Offerten unter **X. Y.** an die Expedition dies. Ztg.

Nach mehrjährigen Studien auf den Konservatorien zu **Gotha und Berlin,** ertheile ich nach Lißt-Mengewein'scher Methode

gründlichen Klavierunterricht.

Helene von Gusner,
Schuhmacherstr. 20, II.

Schüleranmeldungen erbitte Vormittags von 11—1 Uhr.

Neujahrskarten

Jedes Genre
Originell — Chic — Apart!
billig.

Justus Wallis,
Papierhandlung.

Stefan Reichel,

General-Depot f. Original-Flaschen-Cognacs der

Schlesischen Cognac-Brennerei

Gebr. Kurtze, Gr. Glogau,
[gegr. 1846]

empfiehlt diese **anerkannt besten,** mehrfach **höchst preisgekrönten** deutschen Cognac's, speziell **„Marke Kurtze"** in Original-Kisten von **12 Flaschen zu Vorzugs-Engros-Preisen** von 1,50 bis 2,00 Mk. per Flasche.

Detaildepots werden von mir errichtet.

Stefan Reichel.

Ein eventl. zwei 2 fstr. nach der Straße gelegene, gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen Culmerstraße Nr. 22, 2 Tr.

Renovirte Wohnung. Aussi. a. d. Weichsel 2 f. Zim. a. h. Küche n. a. Zub. Bäckerstr. 3.

Ren. Parterrewohnug 2 Stub. h. Küche v. 1. Januar zu vermiethen Bäckerstraße 3.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Deutsche Weine aus deutschem Malz:

Malton-Sherry
Malton-Tokayer

vereinigen in sich die nährenden Eigenschaften der extractreichsten Biere und die anregende und kräftigende Wirkung der Traubenweine. Nicht zu verwechseln mit den sogenannten Malzweinen, wie sie wohl im Handel vorkommen und lediglich Gemische von Malzextract und Wein sind. Die Malton-Weine sind ausschliesslich Gährungsproducte.

Per Flasche 3/4 Liter **Mark 2.—.**

Vorräthig in Apotheken u. besseren Handlungen. In **Thorn** bei **Apother Kawczynski, Apotheker Mentz;** Hauptdepot: **Schwarze Adler-Apotheke, M. Claasz, Bromberg.**

Tanz-Cursus.

Beginn **Dienstag, den 5. Januar 1897** im Spiegelsaale des **Artushofes.** Anmeldungen nehme persönlich **von 12—1 daselbst, 4—5 Uhr Breitestraße 16, I entgegen. Auf vielseitigen Wunsch** eröffne am **Montag, den 11. Januar** einen **Quadrillen-Cursus.**

Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski, Balletmeister.

Uebernehme **Privat-Zirkel!**

Quadrillen, Menuetts, Gavotten und verschiedene **Nationaltänze** bringe in gefl. Erinnerung.

Neujahrskarten

in schönster und reichster Auswahl in allen Preislagen bei

E. F. Schwartz.

Neujahrskarten

in grösster Auswahl
bei

Walter Lambeck.



Gradlinige massive Decke.

System Kleine.

Deutsches Reichspatent Nr. 71102. Ausserdem patentirt in: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste, zugleich billige ebene Decke.

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. Schalldicht und wärmehaltend. Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn:

ULMER & KAUN, Baugeschäft, Thorn,

wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden.

Des Neujahrsfestes wegen findet der

Braunbier-Verkauf

bereits Donnerstag, den 31. d. M. statt.

W. Kauffmann.

Zur Anfertigung **moderner Mäntel** für Winter und Frühjahr sowie Kragen aus unmodernen Plüschjaquetts empfiehlt sich

Frau **Grochowska,** Schillerstraße 5.

Eine große Wohnung,

II. Etage, ist vom 1. April 1897 zu verm.

W. Zielke, Coppernicusstr. 22.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres

Culmerstr. 6, I.

Mittl. Wohnung 2. Et., Kleine Wohnung 4. Et.

zu vermiethen Brückenstraße 40.

Kl. Parterrewohnung f. z. v. Mauerstr. 35.

In der **Bromberger Vorstadt** sind **Wohnungen** von 5 bis 10 Zimmern getheilt oder im ganzen für den Preis von 290 bis 800 Mk. von sofort oder 1. April z. verm. Zu erf. bei **St. Lewandowski,** Heilgegeiststr. Nr. 5, I Trp.

---

1 Mittl. Wohnung zu vermiethen **Weilak,** Coppernicusstr. 23

---

1 kl. Wohnung Altst. Markt Nr. 17 v. 1. April z. verm. Geschw. Bayer.

---

2. Etage

Altst. Markt sof. event. 1. April zu vermiethen Geschw. Bayer.

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Eine herrschaftl. Wohnung,

5 auch 6 Zimmer, Badestube, gr. Entree, Küche und Zubehör nebst Pferdestall und Burschengelaß, Vorgarten mit Laube und eine Wohnung, 4 auch 5 Zimmer, Badestube, Entree, Küche nebst Zubehör, Gartenstraße 64, Ecke Ulanenstraße von sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Möbl. Zimmer n. v. z. verm. Breitestr. 23, II.

Ein **möbl. Zimmer,** 1 Treppe nach vorn, zu vermiethen Schillerstraße 3.

Ein möbl. Vorderzimmer, zu vermiethen Heiligegeiststr 17, 1 Treppe.

Möbl. Zim. z. v. Nh. Gerechtestr. 35, i. L.

Lagerraum,

hell und trocken, zu vermiethen Coppernicusstraße 18, parterre.

Blousen für Damen,

neueste Façons, sind nur da preiswerth zu haben, wo sie gearbeitet werden.

L. Majunke, Culmerstraße 10.

Zu dem am **16. Januar** im **Museum** beginnenden Cursus für

Körperbildung und Tanz

nehme ich Anmeldungen **am 7., 8. und 9. Januar** in meiner Wohnung Altstädt. Markt Nr. 23, 3. Etage, entgegen.

C. Haupt, Balletmeister.

Sylvester-Maskenball

im Gasthaus z. grünen Eichenkranz in **Mocker.**

Maskengarderoben sind vorher bei Wittwe **Holzmann,** Gerechtestr., Abends im Balllokal zu haben.

Nach 12 Uhr: **Fahnenpolonaise.**

Musik von der Kapelle des 61. Inf.-Regts.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Comitee.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.
(30 cm. stark.)

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac,

aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma,** von Reconvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke: **Superior** 1/1 Ltr. Fl. a Mk. 2. — und a Mk. 2,50

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert,** Thorn, Cigarrenhandlung en gros und en detail.

Altst. Markt 20, II. Etage, ist eine Wohn. a. 6 heizb. Zim. besteh., zu vermiethen.

Unsere Geschäftszimmer

befinden sich **vom 1. Januar 1897** ab

Culmerstraße Nr. 20,
1 Treppe.

Bartelt, Gaertner, Nitz
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Husten-Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

J. G. Adolph.

Vertretung.

Bei der Kundschaft gut eingeführter **Vertreter für Rhein- und Moselweine** gegen hohe Provision **gesucht.**

B. Strenguart & Co.,
Weingroßhandlung, **Cöln a. Rhein.**
Weingutsbesitzer und Kellereien in **Winningen a. d. Mosel.**

---

2 in der feinen Damen-Schneiderei geübte **junge Mädchen** suchen Beschäft in u. außer d. Hause. Breitestr. 8 im Hause d. Fr. **v. Kobielska**

Schützenhaustheater.

Täglich:

Große Spezialitäten-Vorstellungen.

Auftreten hervorragender Künstler,

Morgen, Mittwoch:

keine Vorstellung.

Messrs. Bubb und **Jubb,** musikalische Excentriques. — **Miss Marrissan,** Equilibristin, mit dressirten Tauben auf rollender Kugel. — Herr **August Geldner,** der beliebt Humorist. — Frl. **Paula Domp,** Soubrette. **Miss Helene,** Evolutionen am Trapez und Drathseilkünstlerin. — Frl. **Mirzl,** Liedersängerin und Jodlerin.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

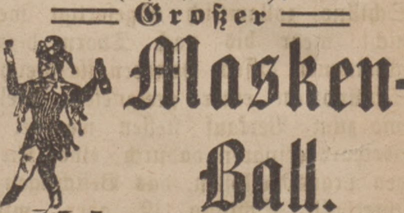
Entree 50 Pfg., reserv. Platz 1 Mark.

Die Direktion.

Wiener Café Mocker.

Donnerstag, den 31. Dezember cr.
(Sylvesterabend):

Großer



Masken-Ball.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entrée: Maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen frei, Zuschauer a Person 25 Pfennig, drei Personen 50 Pfennig.

Maskengarderoben sind bei Wittwe **Holzmann,** Gerechtestraße Nr. 8 und von 6 Uhr Abends ab im Balllokal zu haben.

Am 1. Januar 1897 (Neujahr):

Großes

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Entrée frei.

Das Comitee.

Volksgarten.

Sylvester-Abend:

Große



Masken-Redoute.

Das Comitee.

Alles Nähere die Plakate.

Garderoben sind daselbst zu haben.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie". 30 Pf. Briefm. eins. **G. Klötzsch,** Verlag, Leipzig 28.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 29. Dezember 1896.

Der Markt war gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	80	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	80	—	—
Bressen	"	—	80	—	—
Welsfleisch	"	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	5	—
Gänse	"	6	—	7	—
Enten	Paar	2	80	3	—
Hühner, alte	Stück	—	80	1	20
" junge	Paar	1	20	1	40
Tauben	"	—	65	—	—
Hasen	Stück	2	75	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	1	80	2	—
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	"	2	50	—	—
Stroh	"	2	—	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.